

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Worteljahrespreis 1 Mark 20 Pfennige einschließlich Posten- und Postgebühren.  
Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Posten, sowie allen Postanstalten angenommen.

# Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-spaltige Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.  
Für Nachweis und Offerten-Annahme 10 Pfennige Extragebühr.  
Ferien-Anschlag Nr. 17.

## für Zschopau und Umgegend.



### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1906.

74. Jahrgang.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Freitag, den 23. Februar 1906

abends 8 Uhr.

N. S.: Der II. Vorfteher.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des I. Ausschusses über Haushaltspläne.
2. Bewilligung von 200 Mark zur Speisung von Armen anlässlich der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars.
3. Satzbeschluss, betreffend Aufnahme eines Darlehens seitens der Kirchengemeinde.

### An Bezahlung der Grundsteuer auf den 1. Termin d. J. wird hiermit erinnert.

Zschopau, den 21. Februar 1906.

Der Stadtrat.

### Bestellungen auf das Wochenblatt

werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Die Expedition des Wochenblattes.

### Aus Sachsen.

Zschopau, den 21. Februar 1906.

Für die Aufforstellung solcher Bodenflächen gewährt die königliche Staatsregierung durch die landwirtschaftlichen Kreisvereine bereitwilligst und reichlich Unterstützungsmittel; es ist erfreulich, daß sowohl im Vogtlande, als auch im Erzgebirge, wo man nicht selten größere unproduktive Bodenschichten vorfindet, von diesen Mitteln fleißig Gebrauch gemacht wird. Bei richtiger Auswahl dem Boden entsprechender Holzarten (Kiefer, Fichte, Eiche) wird durch Verpflanzung dieser Deuländerer, Kestchen und dergleichen die Gegend verschönert, und das mit der Zeit heranwachsende Holz bringt ebenfalls einen Nutzen. Dadurch, daß den Kuppen und andere landwirtschaftliche Schädlinge verzehrenden Vögeln in den heranwachsenden Bäumen Gelegenheit geschaffen wird, ist auch der mittelbare Nutzen für den aufstrebenden Landwirt nicht gering.

Der hiesige Kgl. Sächs. Militärverein „Kameradschaft“ will in unserer politisch bewegten Zeit den aus dem aktiven Militärdienste verabschiedeten Kameraden ein Hort vaterländischer Gesinnung und freundschaftlichen Verkehrs sein. Um den jungen Kameraden den Eintritt in diesen Militärverein möglichst zu erleichtern, hat der Verein bereits vor Jahresfrist beschlossen, denjenigen Kameraden, die spätestens nach einem Jahre, von der Entlassung aus dem aktiven Heere an gerechnet, sich zum Eintritt in den Militärverein „Kameradschaft“ melden, die Zahlung des Eintrittsgeldes zu erlassen. Diese Erleichterung wird auch denjenigen Kameraden zu teil, die bei ihrer Anmeldung für diesen Verein bereits einem anderen Militärverein angehört haben.

Nächsten Sonntag nachm. u. abends sowie Montag abends finden im Kaiserjale Vorführungen lebender Bilder mittels eines Riesen-Kinematographen statt. Die Darstellungen sind, wie u. a. der „Sensitenberger Anzeiger“ schreibt, haarstarr und von oft überraschender Klarheit, sodass jede einzelne Nummer wohlberechtigten Beifall fand. Mit großem Interesse wurden alle Programmnummern, darunter mehrere anerkanntswerte Neuheiten, verfolgt. Wir empfehlen angelegentlich den Besuch dieser Vorführungen und verweisen im Übrigen auf das in vorliegender Nummer befindliche Inserat.

Theater in Zschopau. Das unter der Direktion von Hanna Werner stehende Dresdner Schau- und Lustspiel-Ensemble begann gestern abend im Kaiserjale eine Reihe von Gastvorstellungen, die, nach der ersten Aufführung zu urteilen, einen besonderen Genuss für die hiesigen Theaterfreunde bilden werden. Zur Eröffnungsvorstellung hatte man das viel besprochene und angesehene Drama „Geipenker“ von Heril Jden gewählt, welches von den Verehrern des Dichters als das hohe Lied des weiblichen Heldentums in der Familie verherrlicht, von anderen wieder als absprechendes Beispiel der Darwinischen Vererbungslehre hingestellt wird, daß die Sünden der Väter, wie es auch in der Bibel heißt, an den Kindern heimgejucht werden bis ins dritte und vierte Glied. Ein solch modernes Stück, wo der Hauptpunkt im Dialog liegt, stellt sehr hohe Anforderungen an die Darsteller. Und daß dieselben gestern abend ihrer Aufgabe vollständig gewachsen waren und uns eine ganz vorzügliche Wiedergabe dieses berühmten Werkes vor Augen führten, steht wohl außer aller Frage, was übrigens auch der reiche Beifall beweist. — Für nächsten Freitag ist eine Aufführung des Dramas „Die größte Sünde“ von Otto Ernst, Verfasser von „Flachsman als Erzähler“, geplant. — So anerkanntswert es ist, daß die Direktion uns mit den Erzeugnissen der modernen Dichtkunst bekannt macht, so ist es doch im Interesse vieler Theaterbesucher wünschenswert, daß auch dem jüngeren Publikum, an welchen wahrlich kein Mangel, bald einmal ein Abend gewidmet werde.

Se. Maj. der König traf am Montag Abend 10 Uhr 20 Min., von Gotha kommend, in Leipzig ein. In der Begleitung des Königs befanden sich Hofmarschall Graf v. Rez,

General à la suite Generalmajor v. Altrud, sowie die Jägeradjutanten Oberst v. Schönderg und Major v. d. Dedden. Auf allerhöchsten Befehl fand kein Empfang statt und der König begab sich sofort mittelst bereitstehendem Hofwagen nach dem königlichen Palais in der Voetbestraße. Das für den Aufenthalt Sr. Majestät in Leipzig aufgestellte Programm begann am Dienstag mit der Aufstellung und den Vorberichtsbesprechungen mit dem Kommandanten des 8. Inf.-Regts. Nr. 107 in Gotha. Nach dem Abmarsch der Truppen in ihre Kasernen begab sich der König zu Wagen nach Leipzig, um die Universität zu besuchen. Trotz des wenig angenehmen Wetters hatte sich doch zahlreiches Publikum in der Nähe der Kasernen eingefunden, um wenigstens Sr. Majestät zu sehen und den Anblick des An- und Abmarsches der Truppen zu genießen. Als der König den Schauspielplatz zu Gesicht kam, brachten sie ihm spontane Huldigungen dar. Im weiteren Verlaufe des Tages besuchte der König, einem rühmendsten Brauche seiner Vorgänger folgend, das Alma Mater. Punkt 1/2 11 Uhr fuhr der König mit seinem Gejolge und in Begleitung des Kreis- hauptmanns Geheimrat Dr. v. Ehrenstein, Czg., am Hauptportal des Albertinum (Augustusplatz) vor und wurde hier von dem derzeitigen Rektor, Herrn Professor Dr. Seeliger, sowie dem Prorektor, Geheimrat Professor Dr. Rietfeld, ehrenreichsvoll begrüßt und nach der Wandelhalle geleitet, wo sich zahlreiche Studierende aufgestellt hatten. Beim Eintreten des Königs brachte ein Student aus Se. Majestät ein Hoch aus, in das die Corona lebhaft einstimmte. Der Monarch war von dieser Ovation angenehm berührt und dankte huldvollst. Hierauf wurde der König nach dem in der ersten Etage gelegenen Hofjale geleitet, um dort die Vorlesung von Prorektor Geh. Kirchenrat Professor Dr. Rietfeld anzuhören. Von dem Hofjale begab sich der König mit seiner Begleitung in das Professorenzimmer, wo sich mehrere Professoren huldvollst ins Gejolge zogen. Nach etwa einvierthelbstündigem Verweilen im Professorenzimmer begab sich der König in den Hofjale Nr. 36, um dortselbst die Vorlesung von Professor Dr. Borisch zu hören. Auch für diese Vorlesung bekundete Sr. Majestät großes Interesse. Beim Verlassen der Universität brachten die Studenten mehrfach Hochs auf den König, ihren Rektor Magnificontissimus aus. Vor der Universität hatte eine große Menschenmenge dem Erscheinen des Königs, um ihm erneut huldvollst und herzlich zuzujubeln. Von der Universität begab sich der König zu Fuß durch das Spalier bildende Publikum nach dem Palais zurück, um dortselbst das Frühstück einzunehmen. Wegen 1/2 3 Uhr begab sich der König mit den Herren seines Gejolges, dem sich noch der Kreis- hauptmann Geheimrat Dr. v. Ehrenstein, Dozentobermeister Dr. Zündlin und Polizeidirektor Bretschneider angeschlossen hatten, nach dem städtischen Vieh- und Schlachthof, um dessen Einrichtungen im Augenschein zu nehmen. Was hier ausfuhr der König mit den Herren seiner Begleitung nach Prohibitions zur Besichtigung des städtischen Waff- werkes (Erweiterungsanlage). Sodann begab sich der König zu Fuß nach dem nahgelegenen, im Bau begriffenen Volkshausbauwerk. Hierbei übernahm der Vorfteher des deutschen Paktorenbundes, Herr Clemens Thieme, die Führung und gab die nötigen Erklärungen zu diesem imposanten Bauwerk. Nach einem Besuche des Johannishospitals besuchte Sr. Majestät nach dem Palais zurück, wo sich 1/2 6 Uhr königliche Tafel stattfand.

In der letzten Kommissionssitzung des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie wurde nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse die Arbeitseinstellung eines Teiles der Arbeiter der Leipziger Baumwollspinnerei als vertragswidrig und ungerechtfertigt erklärt und dem genannten Stadtkommissionar der Schutz des Arbeitgeberverbandes zugesichert.

Sonntag abend 1/2 12 Uhr brach im Rudolphischen Gute in Reichendrand ein großes Schadenfeuer aus. Es legte in kurzer Zeit 8 Gebäude (Wohnhaus, Scheune und Stall) in Asche. Das erstere war von dem jetzigen und früheren Besitzer (Claus) bewohnt. Ein Gebäude, welches ebenfalls von zwei Familien bewohnt war, konnte dank den

angestrenzten Arbeiten der anwesenden Feuerwehren und günstigen Windrichtung erhalten werden. Sämtliches Getreide und das Ackergeräte, sowie das ganze Mobiliar der von dem Brande betroffenen beiden Familien wurde von dem verheerenden Elemente vernichtet. Das Vieh konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Ueber die Entstehungursache des Feuers ist nichts bekannt.

Die elektrische Straßenbahn des Freiburger Elektrizitätswerkes, das vom 1. April v. J. ab in städtische Verwaltung übernommen worden ist, erfordert nach dem Etat für 1906 einen Zuschuß von 21000 Mk. Dieser wird aber durch den Uberschuß von 29000 Mark aus der Kraft- und Lichtabgabe ausgeglichen. Man erwartet eine Restabilität der Straßenbahn erst dann, wenn das Straßenbahnnetz erweitert sein wird.

Im Frühjahr wird in Zwickau mit dem Bau des Krüppelheims vom Verein zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel begonnen werden. Der Bau, auf 80000 bis 90000 Mk. veranschlagt, soll für 60 Kinder ausreichen, Unterrichts-, Arbeits-, Andachtsräume enthalten und bis zum Herbst bezugsbar sein. Der Verein hatte im vorigen Jahre 23318 Mk. Einnahme und 8002 Mk. Ausgabe.

Zu der Bitterkrautheit in Weizen schreibt der Schularzt Dr. v. Keller: Das Wiederauffindern der Krankheit erklärt sich dadurch, daß — entgegen den wiederholten Anweisungen der Schulbehörde — erkrankte Kinder nicht isoliert, sondern in die Schule oder doch auf die Straße geführt worden sind, wo sie, wie mehrmals gesehen wurde, von bisher gesunden Kindern umringt, die Erscheinungen ihrer Krankheit zur Schau tragenden Form der Psyche, die in der Schule an der Dresdner Straße aufgetreten ist, wie alle mit Zwangsbewegungen verbundenen Erkrankungen — zum Beispiel die Epilepsie, der Witzstanz — die Gefahr in sich, daß der Anblick der Krankheitserscheinungen bisher gesunde, aber nervenschwache Kinder stark aufregt und zu einer unwillkürlichen Nachahmung der krankhaften Bewegung reizt. Die Bitterkrautheit in der Schule an der Dresdner Straße wird also erst dann erlöschen, wenn der Aufforderung der Schulbehörde, die erkrankten Kinder streng abzuisolieren, Folge gegeben wird.

Der bei dem Kommerzienrat Dienert angeestellte Hilfsförster Johann Boloch lag in den Waldungen seines Herrn monatelang der Wilderei ob. Er stellte dem Wilde sowohl mit der Bißke, als auch mit Schlingen und Freitzen nach und erlegte in der Zeit von September bis Dezember v. J. in den Forsten von Glaubitz und Sageritz mehrere Nebe-, unzählige Hasen, Rebhühner, Kantonen, Enten und Fasanen. Der Wildieb machte seine Jückeranatorum mit einem Arbeitsanfrage und schaffte unter dem Dunkel der Nacht das erlegte Wild nach Glaubitz, um es unter anderem auch bei einem dort stationierten Bahnteilchaffner zu verkaufen, der wiederum das Wild an bekannte Volomotowücker weitergab. Der Wildieb wurde aber eines Tages erwischt und unschädlich gemacht und hatte sich nunmehr wegen gewerbsmäßiger Wilderei vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten. Er war geständig und wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Einer seiner Abnehmer, der Hammerarbeiter Paul Nijche, erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis, während der ebenfalls wegen Hehlerei angeklagte Bahnteilchaffner Ernst Richard Goldbach aus Zschopau freigesprochen wurde, weil er sich in dem Blouven befunden haben will, daß das Wild, das er dem Wildieb abnahm, rechtmäßig erlegt worden sei.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars steht der Erlaß einer allgemeinen Amnestie im Aussicht, welche sich auf alle Vergehen und Uebertretungen erstrecken wird, für welche die Strafen nicht mehr als sechs Wochen betragen.

— Gleich nach der Ankunft im Kieler Hafen empfing geflüchteter Kaiser den Prinzen Heinrich und nahm sodann Weidungen entgegen. Später begab sich Seine Majestät mit dem Verlehrsboot „Guldo“ nach der Kaiserlichen Werft und lehrte um 1 1/4 Uhr an Bord der „Preußen“ zurück.

— Auf dem Festmahle des Deutschen Handelstages hielt der Reichskanzler Friedrich Wilsow folgende Rede: Die Erklärung des Handelstages, daß er die Notwendigkeit durch Einführung neuer Steuern endlich Ordnung im Reichshaushalt zu schaffen, anerkennt und sich für die Ausbringung der Mittel ausdrückt, um die im Interesse aller Volksteile erforderliche Stärkung der Wehrkraft zur See zu ermöglichen, sowie der Gang der heutigen Debatte ergaben wiederum zu meiner Genugtuung, doch wie trotz dieser oder jener Divergenz in anderen Punkten in den für die Zukunft der Nation dringenden Fragen grundsätzlich auf demselben Boden stehen. Ich begrüße, daß der Handelstag sich ohne parteidoktrinäre Bedenklichkeit zu dem bekennt, was vor allem not tut, wenn die bisherige, im großen und ganzen günstige materielle Entwicklung Deutschlands nicht in ihren Grundbedingungen unterbunden werden soll. Ich will hier auf Einzelheiten, der Steuerentwürfe, über die ich das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, nicht eingehen, hoffe aber, daß bei der parlamentarischen Behandlung dieser Fundamentalfrage die großen nationalpolitischen Gesichtspunkte, welche eine Mehrbesteuerung unumgänglich machen, nirgends außer Acht gelassen werden, wo man die Fortdauer der friedlichen Entwicklung noch außer wie im Innern wünscht. (Bravo) Man sagt oft, der p. Wilsow habe nur Sinn und Verständnis für agrarische Gesichtspunkte und Forderungen. (Heiterkeit.) Wäre ich so einseitig, wie dieser Vorwurf, stände ich wohl jetzt nicht in Ihrer Mitte. (Bravo) Ein deutscher Reichskanzler ohne Verständnis für die Bedeutung des Handels und der Industrie ist ein Ungeheuer (lebhaftes Bravo), und wenn er die Erkenntnis der Unentbehrlichkeit dieser großen Wirtschaftszweige für unser nationales Gedeihen auf seinen Posten nicht mitbrächte, dann würde sie ihm in der Ausübung seines Amtes anezogen werden. Bei mir hat es dessen nicht bedurft, ich bin schon, als ich die über Erwarten vielgestaltige Entwicklung des deutschen Lebens seit der Gründung des Reiches noch vom Auslande her beobachtete, in kleinen und großen Fragen darauf hingewiesen worden, welches Aktivum eine leistungsfähige Industrie und ein blühender Handel für die internationale Geltung ihrer Länder in die Waagschale werfen (Bravo), und welcher Deutsche sollte nicht Freude darüber empfinden, daß Hans der Teufel, wie man ihn früher nannte, weltwirtschaftlich noch geworden und seinen Mann steht im Wettbewerb mit den anderen, älteren Handelsvölkern. Wer sieht nicht den nationalen Herzschlag stärker, wenn er sich in Rheinland-Westfalen den Hochburgen unserer Eisenindustrie nähert, wenn ihm in den Westlänern Elektrizitätswerken die Fortschritte unserer Technik vor Augen treten, wenn er im Hamburger Hafen, in dessen Nähe ich aufgewachsen bin, die Riesendampfer steht, welche den deutschen Handel über alle Meere tragen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich will das glänzende Bild, so herrschaftlich der patriotische Stolz auf unsern wirtschaftlichen Aufschwung ist, nicht weiter ausmalen. Möglicherweise werden wir ohnehin morgen lesen, ich sei nun doch dem Merkantilismus und dem Industriellismus ins Korn gegangen. (Heiterkeit.) Meinethwegen, es ist nun einmal so im guten deutschen Lande, daß mehr oder weniger alle Erwerbstätigen liebevoll die Regierung umbringen, wie in Wetzlar den die Kinder die brotschneidende Notte. (Große Heiterkeit.) Und eine ordentliche Regierung muß auch dafür sorgen, daß jeder nicht nur Brot, sondern auch Butter aus Brot bekommt. (Zustimmung.) Ich verleugne aber auch hier nicht mal, was ich im Kreise der Landwirte öfter ausgeführt habe und scheue mich nicht, auch vor dieser Versammlung zu wiederholen: Ich betrachte allerdings die deutsche Landwirtschaft als Sorgenkind des deutschen Reichskanzlers. Ich bin überzeugt, daß ihr Gedeihen auch den anderen großen Zweigen des Wirtschaftslebens Vorteil bringt, nicht zuletzt dem Handel. Ein neues Ausblühen unserer Bodenkultur wird auch dem Handel neue Triebkräfte geben, und wenn ihm vergönnt sein sollte, wie ich aufrichtig hoffe, in Zukunft noch glücklicher als bisher in die Ferne zu schwelgen, so möge er die Schwerkraft nicht vergessen, die treu aus der heimatischen Scholle arbeitet, deren Arbeit wirtschaftlich und sozialpolitisch die Grundlage dauernden Aufschwunges und bleibender Blüte bildet, das Fundament des deutschen Hauses. Ihre eigenen Ruhmestitel werden dadurch nicht geschmälert. (Lebhafte Zustimmung.) Niemand kann übersehen, wieviel Jahre Ausdauer ein Konkurrenzkampf, wieviel Wagemut und Selbstvertrauen nötig war und ist, um für den deutschen Handel die Stellung zu erringen und zu behaupten, welche er zum Stolz des deutschen Namens jetzt in der Welt einnimmt. Es ist keine leere Schmeichelei, wenn ich hier vor Ihnen und von Ihnen, den Pionieren unseres Handels sage: Den größeren Teil Ihres Wertes haben Sie sich selbst geschaffen. (Bravo.) Ihre besten Gewinnarcorde lagen in Ihrer eigenen Tüchtigkeit. (Lebhafte Bravo) Einer meiner erprobtesten Mitarbeiter, der heute vormittag Ihre Versammlung begrüßte, hatte kürzlich den vortrefflichen Eigenschaften des deutschen Arbeiterstandes ein unumwundenes Zeugnis ausgestellt, das ich Wort für Wort unterschreibe. Ich werde bei Ihnen keinem Widerspruch begegnen, wenn ich anerkenne, welchen Schoß von gesunden Kräften an Intelligenz und Fleiß in dem wehrfähigen Volke Tag für Tag lebendig ist (Bravo), ich aber übe hinzu, und diese Ergänzung mache ich auch im Sinne des Grafen von Pofchowsky, daß die in den Waffen schlummernden Fähigkeiten sich nicht so fruchtbar entwickeln könnten ohne die Verdienste der deutschen Arbeitgeber. (Zustimmung.) Wenn aus unserm Einfluß in den Welthandel die geistige Energie und der weite freie Blick des deutschen Unternehmertums gestrichen würden, müßten sich für Millionen von Arbeitern die Lebensbedingungen verschlechtern. (Sehr richtig) Dann könnten wir auch nicht länger die wirtschaftliche und politische Stellung ausernt erhalten, welche wir jetzt in der Welt einnehmen. (Lebhafte Zustimmung) Aus vollem Herzen rufe ich: Der deutsche Handel und der Deutsche Handelstag sie leben hoch, hoch, hoch!

— Die Annäherung der Liberalen im Reichstag hat eine

ähnliche Annäherung unter den Mitgliedern der rechtsstehenden Parteien zur Folge gehabt. Im Reichstagsgebäude fanden vertrauliche Besprechungen zwischen Delegierten der konservativen Partei, des Bundes der Landwirte, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Mittelstandsbewegung statt, um eine gemeinsame Plattform für die nächsten Reichstagswahlen zu schaffen. Ob diesen Besprechungen aber die Wichtigkeit einer vorzeitigen Reichstagsauflösung zu Grunde liegt, sei dahingestellt. Sehr wahrscheinlich ist eine derartige Annahme nicht, da „neue Steuern“ für die Regierung eine schlechte Wahlpolitik wären.

— Bei den Maßnahmen zur Regelung des Automobilverkehrs, die dem Bundestage vorliegen, handelt es sich um zwei verschiedene Entwürfe. Der eine, der den Verkehr mit Kraftfahrzeugen regeln soll, stellt eine Verwaltungsmaßnahme dar und wird deshalb auch nicht den Reichstag beschäftigen, sondern vom Bundestage allein erledigt werden. Die zweite Vorlage, die sich mit der Haftpflicht der Automobilbesitzer beschäftigt, ist ein Gesetz, das auch an den Reichstag gebracht werden muß. Man hofft, daß es noch in der laufenden Tagung verabschiedet werden kann.

— Der Kaiser, der in den Räumen des Kaiserlichen Automobillubels an einem Essen, das der Repräsentanten-Konferenz gab, teilgenommen hat, soll sich nach der „Allgemeinen Sportszeitung“ bei dieser Gelegenheit über die Automobilsteuer dahin geäußert haben, auch er habe das Empfinden, daß die Steuer in dieser Form kaum durchführbar sein werde, denn durch sie würde die Automobil-Industrie einen schweren Schaden erleiden. Seiner Ansicht nach wäre eine einmalige Besteuerung, die der Substant zu tragen hätte, am gerechtesten.

— Die Liberaldemokraten haben nach kürzlichiger Debatte mit großer Mehrheit das Gesetz an, wonach das Staatsbürgerrecht erst nach 5-jährigem Aufenthalt erworben werden kann.

— Herzog Karl Theodor von Bayern vollzog nach der Kreuzigung Freitag vormittag in seiner eigenen Klinik in der Nymphenburger Straße in München die 5000. Scharoperation unter Aufsicht des Chirurgen Dr. Jenckel und im Beisein seiner bei vielen dieser Operationen als Assistentin tätig gewesenen Gemahlin.

### Oesterreich-Ungarn.

— Ministerpräsident Gautsch sagte in der gestrigen Sitzung im Parlamente: „Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß die Rechte der österreichischen Legislative in betreff der mit Ungarn gemeinsamen Angelegenheiten keinen Abbruch erleiden und durch keine einseitige Verjüngung berührt werden. Ich bin ferner ermächtigt, zu erklären, daß bezüglich der Gemeinschaft der Armeen und der einheitlichen Dienstsprache keine Aenderung eintreten wird.“

### Frankreich.

— Präsident Fallières empfing Dienstag nachmittag das diplomatische Korps. Der italienische Botschafter Graf Tornelli begrüßte ihn in einer herzlichen Ansprache zu seiner Wahl. Redner schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens in die wohlwollende Stimmung des Präsidenten, die dem diplomatischen Korps den vollen Erfolg des Werkes der Eintracht und des Friedens sichern werde. Fallières dankte, indem er seiner besonderen Freude Ausdruck verlieh, in neue und intimere Beziehungen zu dem diplomatischen Korps zu treten. Der Präsident unterließ sich darauf kurze Zeit mit den Botschaftern und Gesandten.

— Nach einer Meldung aus Kopenhagen erklärte der französische Sondergesandte Couzel, daß während der 18 Minuten, die der Kaiser ihm widmete, nicht von Algieras die Rede gewesen sei. Der Monarch sei ihm gegenüber von größter Liebenswürdigkeit gewesen, interessierte sich lebhaft für die Eigenart des Präsidenten Fallières und meinte, daß noch allem, was er über den neuen Staatschef vernahm, auch von ihm, was dies während Louvets Septennat der Fall war, eine Einflußnahme im Sinne der Erhaltung des Friedens zu gegenwärtigen sei.

### Serbien.

— Unter großem Andrang des Publikums fällt der Gerichtshof das Urteil im Prozesse gegen den früheren serbischen Ministerpräsidenten Wlaban Georgjewitsch wegen Verletzung von Staatsgeheimnissen, begangen durch die Veröffentlichung seines Buches: Das Ende einer Dynastie, in welchem der Angeklagte den Einfluß Rußlands auf Serbiens Politik bekämpft. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist insofern milde, als es den Verlust der Pension nicht nach sich zieht, wozu nach dem Gesetze eine 18monatige Gefängnisstrafe erforderlich wäre. Als mildernd nahm der Gerichtshof die Unbescholtenheit und das Gehändnis des Angeklagten an. In überaus ironischer Weise dankte Georgjewitsch für das Urteil, das für ihn ein Diplom als Staatsmann bedeute, da in Serbien jeder Staatsmann verurteilt werden müsse.

### Aus Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Lindquist telegraphiert aus Windhuk: Cornelius von Bethanien hat sich mit seinem ganzen Anhang der Epomasis, nordwestlich von Herjeda, gestellt, unter der einzigen Bedingung der Zusage der Lebens mit Ausnahme von Weidern. — Mit Cornelius von Bethanien ist einer der bedeutendsten Gegner ausgeschieden. Cornelius befand sich vom Juni bis zum September 1904 als Vorkampfbefehlshaber beim Einbruch des Obersten Deimling und nahm am Geleitz von Waterberg und der sich anschließenden Verfolgung teil. Krankheits halber wurde er in Epukro entlassen. Anfang März 1905 tauchte er zum ersten Male als Führer der Nordbephanier auf und hat seitdem in unablässigen Streifzügen Kreuz und quer durch die zerklüfteten Gebirge Südwestafrikas unsere Truppen viel zu schaffen gemacht. Nach der ihm beigeschickten Niederlage an der Artwamjoch-Biorte am 19. Januar wurde die Verfolgung bis in die letzten Tage durch verschiedene Abteilungen unermüdlich fortgesetzt, so daß Cornelius die Weiterführung des Kampfes wohl für aussichtslos hielt. — Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Am 14. Februar früh erschienen etwa 200 Hottentotten am Ausgang der Noerchabschlucht unweit von Sandfontein. Sie

hatten die Absicht, der Abteilung Erdert die Pierde zu rauben. Hauptmann von Erdert kam ihnen zuvor und griff mit Leuten der 10. und 12. Kompanie des Feldregiments Nr. 2 an. In 9 1/2 stürzigen Gefechte mox er den Feind in der Richtung auf das Hanzevier zurück. Von der Stumbergquelle bei Rinzrit aus war Leutnant v. Degenfeld mit zwei Maschinengewehren aus das Gefechtsfeld gerollt. Es gelang ihm, die abziehenden Hottentotten gegen 3 Uhr nachmittags unter ein wirflames Feuer zu nehmen. Der Gegner löste sich in einzelne Trupps auf und floh unter Zurücklassung von einigen Gewehren und ausgeführten Reittieren in der Richtung auf Hartebeckswind. 50 Reiter der Abteilung Hornhardt, die von Waterberg und Aluxionstein herbesamen, kamen nicht mehr zum Eingreifen. Von der Abteilung Erdert fielen 5 Reiter; schwer verwundet wurden ein Arzt und zwei Reiter; leicht verwundet wurden vier Reiter. — Kundschalternachrichten belagen übereinstimmend, daß Wotenga und die Reiter der Wondels noch bei Hartebeckswind stehen, während sich Wotzis westlich von Wobis und bei Harteck auf dem linken Orangefluß aufhalten soll. Größere Hottentottenkommandos bis zu 100 Reitern durchstreifen die Weiden und beunruhigen die deutschen Vorposten.

Oberst Dome war mit dem Hauptquartier am 16. Februar in der Kreiskurt in den Großen Korrasbergen eingetroffen. — Der Transport Z 5, ab Hamburg am 5. Februar, erreichte gesund Ost Palmas.

### Die Marokko-Konferenz.

Die Lage hat sich seit einigen Tagen wenig verändert. Nachdem die deutschen Delegierten in der Bank- und Polizei-Debatte die allgemeinen Linien der Position, welche Deutschland behaupten zu müssen glaubt, festgelegt haben, wartet man nun auf die Rückäußerung der französischen Regierung, ohne daß die unmittelbare Erreichung eines Einverständnisses zu erwarten wäre. Die Forderungen der französisch-spanischen Koalition lauten vorläufig darauf hinaus, daß das französische Grenzgebiet unter französischem Einfluß fällt und das Grenzgebiet der bestehenden spanischen Präsidios, sowie das Riff- und das Grenzgebiet der im wesentlichen in der südöstlichen Phönizie existierenden spanischen Kolonien an der Südgrenze Marokkos unter spanischem Einfluß komme und was übrig bleibt, französische Polizei erhalten, aber praktisch ebenfalls französisch werden soll. Es liegt auf der Hand, daß eine solche wirtschaftliche und politische Aufteilung Marokkos nicht Deutschlands Zustimmung erhalten kann, denn eine Aufteilung unter zwei Mächte bedeutet keine Internationalisierung, umso weniger, als die Spanien zuzurechnenden Gebiete bei den wirtschaftlich und militärisch unzureichenden Kräften Spaniens in absehbarer Zeit ebenfalls unter französischem Einfluß fallen müßten. Auch der hier und da aufstrebende Vorstoß, die eine oder andere sekundäre Macht mit der Ordnung der Dinge in einem bestimmten Bezirke zu betrauen, könnte nur noch eine größere Zersplitterung des Landes und dessen Entwertung für die internationale wirtschaftliche Konferenz herbeiführen. Man ist also noch weit von dem Punkte entfernt, aus welchem sich die beiderseitigen Grundzüge und Forderungen in Einklang bringen lassen, doch ist noch immer zu hoffen, daß dieser Punkt gefunden werden wird. Vieles hängt von der Meinung ab, daß, falls eine Einigung über die Polizeistrange nicht erzielt werden sollte, auf Grund der bisher erreichten Arbeitsergebnisse eine formell befriedigende Formel für den Schluß der Konferenz gefunden werden muß. Für diesen Fall ist jedoch deutscherseits schon darauf zu achten, daß nicht in einzelnen Teilarrangements in der Erwartung einer Kompensation auf der anderen Seite erhebliche Rechte und Interessen der Reichsgewaltigen weggelassen werden, ohne daß die entsprechenden Erwartungen durch das Gesamtresultat erfüllt werden. Dies könnte beispielsweise der Fall sein, wenn durch Begründung einer privilegierten Nationalbank die bestehenden deutschen Bankhäuser beeinträchtigt würden, ohne daß Garantien für ihre ungehinderte Weiterentwicklung auf einem anderen Gebiete geschaffen würden. In diesem Falle würde die Frage entstehen, ob es nicht besser sei, gar nichts zu schaffen, als etwas schlechtes, d. h. die Konferenz angestrichelt der Unmöglichkeit, zu einem befriedigenden Schluß zu kommen, abzugeben, doch, wie gesagt, hofft man hier noch immer, daß diese Frage nicht praktisch werden wird.

Unterdessen haben sich die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Vertretern in Algieras zu positiven Vorläufen verdichtet. Deutschland empfiehlt, daß dem Sultan die Organisation der Polizei unter internationaler Kontrolle überlassen werden und als Mittelperson bei der Überwachung in einer neutralen Macht angehöriger Offiziere fungieren soll. Frankreich will sich dazu herbeilassen, den deutschen Vorschlag, insofern er die internationale Überwachung betrifft, zu prüfen, wenn Deutschland damit einverstanden ist, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. Die Organisation soll also im Rahmen des englisch-französisch-spanischen Einverständnisses erfolgen. Das französisch-englisch-marokkanische Abkommen garantiert bekanntlich England die feste Stellung, die es in Marokko einnimmt, auch in der Weise, daß alle Engländer, die sich vor Abschluß des Vertrages in einflußreichen marokkanischen Stellungen befinden, auch künftig darin verbleiben. Die französischen und spanischen Offiziere würden also offiziell zwar die Ehre genießen, aber die Polizeioorganisation zu verwalten, in der Hauptsache aber würden sie die Geschäfte ihres früheren englischen Partners besorgen, der daher auch zweifellos den Vorschlag Redouis bereits gebilligt hat. Unter den abzuwartenden Umständen erscheint die Annahme des französischen Vorschlages für weit nachteiliger als die Erhaltung des Status quo.

Dem Vertreter der Neuen Freien Presse in Berlin wurde dort an maßgebender Stelle gesagt: „Es ist seitdem, daß nach dem die französische Regierung sich zu Beginn der Konferenz für die Unabhängigkeit des Sultans erklärt hat, nunmehr ein französischer Dampfer von einem marokkanischen Schiff dabei erpopt wird, wie er im Begriff ist, dem Präsidenten Bu-Pomara Kriegskonferenzen zuzuführen, und daß, da das marokkanische Schiff den Woffenschmuggel verhindern will, ein fran-

Öfflicher Kreuzer ihm dies verweigert. Die französische Regierung erklärt allerdings, die Intervention des Kreuzers sei nicht deshalb erfolgt, um die Schmugglerwäre zu retten, sondern nur, um das marokkanische Schiff zu verhindern, auf französische Staatsbürger zu schießen. Immerhin bleibt abzuwarten, ob die französische Regierung die Konferenz aus diesem Standpunkte ziehen und sich damit einverstanden erklären wird, daß die Schmugglerwäre der Regierung des Sultans ausgeliefert wird. Auf keinen Fall dürfte dieser Zwischenfall auf die Verhandlungen der Konferenz einwirken, da die Konferenz sich nicht ex officio damit beschäftigen wird. Vielleicht wird es wahrscheinlich in besonderen diplomatischen Verhandlungen zwischen Frankreich, Spanien und Marokko zum Austrag gebracht werden."

Graf Tattenbach empfing in Algiciras einen Berichterstatter der Tribuna, der ihn bat, über die von Frankreich auf die Note Deutschlands gegebene Antwort zu sprechen. Graf Tattenbach antwortete: Auf alle Fälle handele es sich durchaus nicht um eine Note, sondern um einen einfachen Zweenotenausgleich, um das, was man in der Diplomatie Verbindnote nennt. Ich habe Sie, fuhr Graf Tattenbach sehr ernst fort, sehr gern empfangen, aber ich bitte Sie, mich nicht über die gegenwärtige Frage der Verhandlungen zu fragen. Die Frage ist so wichtig und delikat, daß die geringste Indiskretion schlimme Folgen haben kann. Sie können sich gar keine Vorstellungen machen von dem Unheile, was bei dieser Gelegenheit die so große Indiskretion anrichten könnte. Ich glaube, man muß zu einem ehrenvollen Schluß kommen, ich glaube es sehr, weil ich mich nicht mit dem Gedanken eines Fiaskos der Konferenz befreunden kann. In Deutschland wünscht vom Volke bis zum Kaiser niemand einen Krieg. Ich bin auch überzeugt, daß ihn nicht die Männer wünschen, die in Frankreich die Verantwortung der Regierung tragen. Ein Krieg zwischen zwei Staaten würde einen schrecklichen Rückschlag in der ganzen Welt verursachen. Ich kann es nicht ausdenken und verstehe, wie ein Teil der Presse unsere Arbeit erschweren kann, die von allen hier, davon bin ich überzeugt, in nur einer Absicht geleistet wird, nämlich zur Wahrung der gegenseitigen Ehre und des Friedens. Lassen Sie uns also ruhig arbeiten! Wir sind jetzt an der Lösung der Hauptfrage, und ich glaube, daß innerhalb drei Wochen alle frei aufatmen können, wenigstens ist das mein Wunsch.

Der Herzog von Almodovar erklärte nach einer Pariser Meldung der Hoff. Ztg.: Wir werden am Mittwoch statt der Entsegnungsfrage die Bankfrage erörtern. Das wird wohl eine Woche dauern. Dann kommt die Polizeifrage. Trotz des heutigen Zwischenfalls über diesen Punkt braucht man noch nicht auf einen Abbruch der Konferenz zu schließen. Dennoch verheißt ich nicht, daß ich fast keine Hoffnung auf den von uns so lebhaft gewünschten Ausgang habe.

Die Agentur Hobos meldet: In der von Deutschland erteilten Antwort wird der Vorschlag Frankreichs, nach welchem die von dem Sultan ausgewählten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen, abgelehnt. Deutschland erklärt, daß der Vorschlag Frankreichs dem Prinzip der Internationalisierung sowie der Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko zuwiderläufe.

Der Daily Graphic schreibt: „Unglücklicherweise für Frankreich ist Deutschlands Stellung außerordentlich stark. Es hat das internationale Recht auf seiner Seite wie die öffentliche Meinung im Lande hinter sich, während Frankreich keines von beiden hat. Ein Mißerfolg der Konferenz würde Deutschland keinen Schaden tun, sondern im Gegenteil den Einfluß seiner Flagge in Marokko erhöhen und dem Handel, der der Flagge

zu folgen pflegt, einen Antrieb geben. Andererseits würde Frankreichs Ansehen erheblich leiden, und dieses Unheil würde von nicht zu unterschätzender Bedeutung hinsichtlich der Lage sein, die Frankreich Algier gegenüber einnimmt. Wir selbst halten die deutschen Forderungen für unbedeutend, aber wir sind weniger geneigt, deren Uthuber zu lobeln als die Staatsmänner, die darin schloßen, sie nicht voranzujeden, und die mit seltsamem Leichtsinne keine Schritte taten, Deutschland einer legitimen Entschuldigung zu berauben, diese Forderungen vorzubringen. Für diesen Fehler ist eine Strafe zu bezahlen, und wir zweifeln nicht, daß diese in einem Kompromiß gefunden wird, dessen Basis, wie wir glauben, schon bis zu einer gewissen Ausdehnung festgelegt ist."

### Die Ereignisse in Russland.

Der Gouverneur und der Vizegouverneur von Tschita wurden vom General Kennenlampf wegen Unfähigkeit von ihren Aemtern abgesetzt. Viele Verhaftungen wurden auf der Eisenbahnstrecke und in der Stadt vorgenommen. Die Verhafteten wurden drei Tage später freigelassen. In einem unbewohnten Hause wurden kürzlich 3000 Karabiner gefunden.

Aus einem Arbeiterhause auf der Fabrik Ketina in Riga wurde auf das Militär geschossen. Die Soldaten erwiderten das Feuer; zwei Soldaten und mehrere Arbeiter wurden schwer verwundet. Die verfolgten Angreifer zogen sich in ein Haus zurück, die Truppen umzingelten dasselbe. Nach längerem Feuergefecht drangen sie ein und verhafteten 6 Mann. Ein Revolutionär wurde getötet.

### Telegramme und letzte Nachrichten.

21. Februar 1906.

Leipzig. König Friedrich August empfing heute früh 9 Uhr eine aus den Herren Stadtrat Ludwig Woll, Rechtsanwalt Dr. Fischermann und A. Braun bestehende Abordnung der Leipziger Sektion des deutsch-österreichischen Alpenvereins, überbrachte den Dank der Sektion für die vom König angenommene Mitgliedschaft. Vorher hatte das Musikkorps des 8. Infanterieregiments Nr. 107 dem König eine Morgenmusik dargebracht. Um 1/10 Uhr begab sich Sr. Majestät in Begleitung des Hofmarschalls Grafen v. Reichenow, des Oberstleutnants Generalleutnants v. Foug, Generals à la suite Generalmajor von Altrio, des Flügeladjutanten Major v. d. Orden und des Ministerialdirektors Geheimen Rats Dr. Waentig nach der Universitätsbibliothek in der Beethovenstraße. Dort empfing ihn im Namen der Bibliothekskommission der Universität Geheimrat Professor Dr. Friedberg. Dann geleitete ihn Professor Dr. Garhammer durch die einzelnen Säle. Bei dieser Gelegenheit beehrte der König auch die jüngst vom Hofmaler Donatini aus dem abgebrochenen Römischen Hause in Leipzig kunstvoll mit dem Rauerwerk ausgehobenen sieben Odyseeandachtshausen von Friedrich Preller, die durch Verfügung der Regierung in den Besitz der Universität übergegangen sind.

Berlin. Der deutsche Handelsrat nahm folgende Resolution an: Der Deutsche Handelsrat erkennt die Notwendigkeit an, daß zur Ordnung des Reichshaushaltes neue Steuern eingeführt werden und spricht sich insbesondere für die Ausbringung von Steuern aus, durch welche die im Interesse aller Kreise des Volkes erforderliche Wehrkraft des Reiches zur See ermöglicht wird. Bei dem Ausbau weiterer Steuern ist darauf Bedacht zu nehmen, daß sie nicht einzelne Erwerbszweige vorzugswelch belasten, und daß sie nach dem Grundsätze der Leistungsfähigkeit erhoben werden.

Kiel. Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend kurz nach 11 Uhr nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung bogen sich Prinz Heinrich, Großadmiral v. Köster, Polizeipräsident v. Schröder u. a. eingefunden.

Breslau. In Groß-Mochbern sind die vier Kinder der Arbeiterfrau Sinner im Alter von 1-7 Jahren an Kohlen- dunst erstickt.

Mühlhausen. In der Trunkenheit mißhandelte der Spinner Rottke seine Ehefrau und tötete sie danach durch vier Schüsse in den Kopf.

Danzig. Die 13jährige Tochter des Gutbesizers Hobom in Studau geriet in die Hackelmaschine und wurde furchtbar zerstückt und getötet.

Kreuznach. Infolge einer Explosion in der Arbeit-Abteilung der Seifischen Fabrik erlitten zwei Arbeiter tödliche Verletzungen.

Erfurt. Der Staatsanwalt erhob gegen die sozialdemokratische „Erfurter Tribune“ sieben Anklagen wegen öffentlicher Aufreizung zur Gewalttätigkeit in den Wahlrechtartikeln.

Euzhaben. Der englische Dampfer „Hardly“ rannte in der Elbmündung den Flensburger Dampfer „Nieliseng“ so heftig an, daß der Bug des letzteren gänzlich zerstückt und das Schiff schwer leck wurde. „Hardly“ ist nur unbedeutend beschädigt.

Budapest. Der leitende Ausschuß der Koalition hat beschlossen, daß die Mitglieder zu der für heute anderoumten Sitzung im Abgeordnetenhaus nicht erscheinen sollen, da die Willkürgewalt des Parlamentsgebäude abgsperrt und erklärt hat, daß die Abhaltung der Sitzung verhindert werden würde.

Budapest. Ministerpräsident Ferencdy erklärte einer Deputation von Wählern, die Regierung werde ihr besonderes Augenmerk der Hebung der wirtschaftlichen Lage und der Förderung von Handel und Industrie zuwenden, die unter der politischen Agitation zu leiden gehabt hätten. Die Nation habe in früherer Zeit sich oft gegen Angriffe auf ihre Verfassung verteidigen müssen, die koalitierten Parteien hätten aber jetzt ohne jeden Grund die durch die Verfassung des Königs gewährleisteten Rechte des Königs angetastet. Bei dieser falschen Politik habe die Koalition auch beharrt, als sie wahrnehmen konnte, daß ein Einlenken notwendig sei, wenn das Land nicht in eine Krise gestürzt werden sollte, deren Ende un-absehbar war.

Algiciras. Die Konferenz beschäftigte sich gestern mit der Frage der Errichtung einer marokkanischen Staatsbank. Es wurden 2 Projekte vorgelegt, das eine von dem deutschen, das andere von dem französischen Delegierten.

Porto. Bei dichtem Nebel geriet auf dem Dourofluß eine Bark auf einen Felsen und schlug um. 16 Personen ertranken.

London. „Evening News“ melden aus Kairo: In der englischen Garnison zu Chartum ereignete sich eine heftige Explosion, die großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Personen kamen um.

### Dermisches.

\* Der Schnellzug Berlin-Rölln 2 überfuhr an der Kreuzung der Münsterstraße in Hamm eine Frau mit ihren beiden Kindern. Alle drei waren sofort tot. Die Schranke stand offen.

### Witterungsbericht.

(Mitgeteilt vom kgl. Sächl. Meteorologischen Institut zu Dresden.)  
Donnerstag, den 22. Februar 1906.  
Wetter: trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt.  
Temperatur: unternormal. Windrichtung: N. W. Barometer: mittel

# Brautaussteuer.

Unsere sehr beliebt gewordenen

## Spezial-Möbel-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—

empfehlen wir allen Verlobten ganz besonders.

Stets fix und fertig aufgestellt. — Sofort lieferbar.

Zu einem durchaus zwanglosen Besuch unserer Ausstellung  
der grössten und übersichtlichsten im Königreich Sachsen  
laden wir im eigensten Interesse höflichst ein.

## Möbelabrik Rother & Kuntze

Hauptausstellung Chemnitz.

Zweigfabrik Zeulenroda.

Musterzimmer und Vertreter Leipzig, Leplaystraße 1.

Man verlange nur  
**Beißer Briquets**  
mit der Schutzmarke  


1 Stubenmädchen zum 1. März  
1 Köchin zum 1. April  
sucht  
Frau Oberforstmeister Klette.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass Dienstag nachmittags 1/2 6 Uhr nach längerem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager, der Tischlermeister

## Friedrich Robert Heeger

Feldzugsteilnehmer von 1870/71

in seinem 59. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verschieden ist.  
Die Beerdigung findet Sonnabend mittags 1 Uhr von der Behausung aus statt.

Die tieftrauernde Witwe  
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

## Gute Kieler Pölinge Rollmöpfe, Bratheringe Sering in Gelee

empfehlte **Moritz Matthes.**

 **Quark**  
wird gekauft Friedrich Aug. Str. 260.

Ein in einem Industrieort direkt an der Hauptstraße gelegenes

## gutgehendes Restaurant

ist veränderungshalber bei **4-5000 M.**  
Anzahlung zu verkaufen oder Tausch  
auf ein mittleres Gut nicht ausgeschlossen.  
Wo? zu erfahren i. d. Exped. d. Bl.

**Größere Wohnung**  
sodort oder ab 1. April zu vermieten  
Neumarkt 42.

**1 Wohnung**  
ganze oder halbe Etage, zum 1. März  
zu mieten gesucht. Gas- oder elektr.  
Licht erwünscht. Offerten unter **Z. W.**  
an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Ein Kinderwagen**  
noch wie neu, ist zu verkaufen  
Obere Mühlstraße 178 F.

**Eine Kinderkutsche**  
fast neu, steht billig zum Verkauf  
Langestraße 57 II.

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Franz Gabler, Nadebeul, bei, auf den wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

**R. Helms Tanzstunde**  
Kaisersaal Zschopau.  
**Der neue Kursus**  
beginnt  
**Montag, den 26. Februar**  
abends 7/8 Uhr.

Lade alle die geehrten Teilnehmer dazu  
höflichst ein.  
Anzahlung erwünscht.  
Hochachtend R. Helms.

 Ein frischer Transport hochtragender Kühe und Kalben auch solche m. Kälbern, ist eingetroffen und steht zu ganz soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gasthof Oberweißbach.**  
Albin Reuter.

**Seelig's feinste Kaffee-Essenz.**  
50% Kaffee-Ersparnis.  
1/4 Pfund-Dose nur 25 Pfg.  
Sparmarken in jeder Dose.  
Überall zu haben. Proben kostenfrei.  
Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

**Ein junges Mädchen**  
für leichte Beschäftigung bei Stundenlohn sofort gesucht.  
F. S. Scheil.

**Kleine Halbtage**  
zu mieten gesucht. Offerten unt. R. S. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unsrer guten Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin  
**Auguste Minna Köhler**  
geb. Richter  
fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch unsern  
**herzlichsten Dank**  
auszusprechen.  
Besonders Dank Herrn Pastor Härtel für die vielen Besuche, sowie trostreichen Worte am Grabe, ferner Herrn Kirchschullehrer Haustein für die erhebenden Gesänge und dem R. S. Militärverein für das freiwillige Tragen. Dank ferner allen Verwandten, Bekannten und Freundinnen, welche ihr während ihrer Krankheit tröstend und hilfsreich zur Seite standen. Besonderen Dank noch der Direktion, Arbeiter und Arbeiterinnen der Patentpapierfabrik zu Penig, Fabrik Wilschthal, für das liebevolle Geschenk, und endlich Dank allen denen, welche ihren Sarg so überaus reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe begleiteten.  
Dir aber, du teure Entschlafene, rufen wir ein  
**„Ruhe sanft!“**  
in deine kühle Gruft nach.  
Gott ist der Schmerz, schwer war Dein Leiden  
Und Du, Geliebte, mußt von uns scheiden,  
Nur der köstliche Trost der bleibt uns  
Ist's die Hoffnung auf ein Wiederseh'n.  
Weißbach, d. 19. Febr. 1906.  
Der tieftrauernde Gatte  
**Karl Köhler**  
nebst Kindern.

Sier noch nie gewesen! Sier noch nie gewesen!  
**Kaisersaal Zschopau.**  
Achtung! Nur 2 Tage! Achtung!  
**Sonntag, den 25., und Montag, den 26. Februar**  
**2 grosse Vorstellungen.**  
Vorführung des großen amerikanischen  
**Riesen-Kinematograph.**

**Theater lebend. Riesen-Photographien.**  
Der beste existierende und meist patentierte Apparat der Gegenwart, haarscharf, klar und deutlich, naturgetreu, lebend und beweglich, ohne Zittern und Klimmern werden sämtliche Aufnahmen vorgeführt. Das Großartigste auf dem Gebiete der Schaustellung. Nur die neuesten Szenen und Ereignisse kommen zur Vorführung. Hervorzuheben ist unter anderem die neueste Aufnahme: Die neuesten Tiger-Zierkämpfe zu St. Sebastian. Ferner: Die neuesten Seeschlachten aus dem russisch-japanischen Kriege, sowie die neuesten humoristischen Schlager. Ganz neu: Der Feld von Winden. Sensationell: Die Entführung eines jungen Mädchens.  
Stets reichhaltiges und abwechselndes Programm!

Alles Nähere die Plakate.  
**Anfang abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.**  
Preise der Plätze:  
An der Kasse 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 40 Pfg.  
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.  
**Sonntag nachmittags 5 Uhr**  
**Extra große Kindervorstellung.**  
1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg. — Billets sind vorher im Lokal zu haben.  
Ausführliche Programme sind an der Kasse zu haben.  
**Konzert von der Städtischen Kapelle.**  
Die Direktion.



**Verlobte**  
sollten viel mehr wie bisher für ihre Kücheneinrichtung ausgeben. Die Küche ist für das Wohlbefinden des Mannes und seine Arbeitskraft notwendig. Jede Braut erhält umsonst die Bücher, welche die Rezepte zu einfachen gesunden Speisen enthalten und zur Anwendung von Backpulver Gelegenheit geben.  
**Dr. A. Oetker, Backpulverfabrik Bielefeld.**



**Beste Speisefartoffeln**  
empf. Ant. Dittrich, Friedr. Aug.-Str.

zu jedem Zwecke, von 100 Mk. aufwärts, auch weniger, schreibe sofort an:  
**Reinke, Berlin S. 100**  
Camphausenstr. 13.  
Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto. Glanz, Dankschreib.

**Alte deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für Zschopau, sowie an anderen Orten des Bezirkes unter günstigen Bedingungen tätige  
**Agenten**

und erbittet Offerten sub **L. D. 982** an **Rudolf Wosse, Leipzig.**  
**3000 Mark**

werden auf 1. Hypothek auf ein Haus- und Feldgrundstück zu leihen gesucht. Off. unt. **H. L. a. d. Exp. d. Bl. erb.**

**Untersuchung**  
eines jeden „Reines“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen b. Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, — der sende seinen Morgen-Urin mit Altersangabe an d. Chem. Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner**, veredigt zum Betriebe einer Apotheke, **Dresden-A., Fürstenstr. 47.** Alle ersichtl. Erkrankungen, werden sicher erkannt.

**Gesucht**  
werden zum baldigen Antritt  
**etliche Krempelarbeiter.**  
**Ed. Kuhn,**  
Wilschthal.

**Cocosflocken**  
**Rich. Selbmann, Markt No. 74.**

**August Gey**  
empfiehlt  
**Kukes selbsttätiges Backmehl**  
mit Gewürz  
à Pfd. 35 Pfg.  
**Dr. Frilings fertige Backmasse**  
verschiedene Sorten  
à Pfd. 50 Pfg.  
**Palmin, Margarine**  
**Backpulver**  
**Himbeer- u. Pfirsichmarmelade**  
à Pfd. 50 Pfg.



**Schellfisch und Knurrhahn**  
frisch eingetroffen, empfindlich  
Mag. Schaar Schmidt, Langestr.

**Schneeglöckchen**  
verkauft Marie verw. Weisner.

**Prima Molkerei-Tafelbutter**  
empf. Ant. Dittrich, Friedr. Aug.-Str.

**Wer helles Licht liebt**  
der kaufe das echte  
**Korff'sche Kaiseröl**  
bei **Eduard Stichel.**

**Theater in Zschopau**  
**Kaisersaal.**  
**Freitag, den 23. Februar**  
Unter Mitwirkung d. Städt. Kapelle  
**Die größte Sünde.**  
Drama von Otto Ernst.  
Näheres durch Zettel.

**Deutsches Haus.**  
Heute Donnerstag abend 7 Uhr  
**Wellfleisch.**  
Ergebenst Vogler.

**Donnerstag 9 Uhr Wellfleisch**  
im „Anker“.  
Von 12 Uhr an  
warme Rosinen-Leberwurst.

**Kimmers Restauration**  
Krumhermersdorf.  
Heute Donnerstag, als den 22. d. M.,  
ladet zum

**Schlachtfest**  
freundlichst ein **Ernst Kimmer.**

**Chorgesangverein.**  
**Donnerstag 8 Uhr Uebung**  
für Damen  
in Winklers Konditorei.

**F.F. I. Sektion.**  
Donnerstag, d. 22. d. M.  
**Versammlung**  
bei Nigische.  
Allseitiges Erscheinen erwünscht.

**F.F. II. Sektion.**  
Heute Donnerstag  
abend 7/8 Uhr  
**Versammlung**  
im „Kaisersaal“.

**Gastwirts-Verein.**  
Heute „Bergschlößchen“.  
Hierzu eine Beilage.

Gedenktage.

22. Februar.

1732. George Washington, der Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten Nordamerikas, in Westmoreland County (Virginia) geboren.

23. Februar.

1834. Der Afrikareisende Gustav Nachtigal in Eickstedt bei Stendal geboren.

Vom Reichstag.

Sitzung am 19. Februar.

Bei Sitzungsbeginn teilt Präsident Graf Kallstrem mit, daß dem Reichstage eine Vorlage zugegangen sei betreffend ein Handelsprotokoll mit den Vereinigten Staaten.

Sitzung am 20. Februar.

Zunächst berät der Reichstag den deutsch-äthiopischen Freundschafts- und Handelsvertrag. Abg. Böttig (nat.-lib.) spricht seine Freude aus, daß es der Regierung gelungen sei, wirtschaftliche Vorteile für Deutschland beim Wettbewerb in Afrika zu sichern.

Vom Landtage.

Zweite Kammer.

Sitzung am 19. Februar.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kapitel 8 und 9 des ordentlichen Haushaltsplans für 1906/07.

Abg. Edler v. Quersurth-Schönheiderhammer erstattet den umfangreichen Deputationsbericht und beantragt, bei Kapitel 8, Porzellanmanufaktur, nach der Vorlage a die Einnahmen mit 1486000 Mk. zu genehmigen.

Nach längerer Debatte beschließt die Kammer einstimmig, inbezug auf Kapitel 8 dem Deputationsvotum beizutreten. Zu Kapitel 9, Steinkohlenwerk Zauderode, spricht der Berichterstatter der Deputation, Abg. Edler v. Quersurth-Schönheiderhammer.

Nach längerer Debatte wird ein Antrag Goldstein, Erhöhung der Bergarbeiterlöhne betreffend, gegen vier Stimmen abgelehnt.

Sitzung am 20. Februar.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Rechnungs-Deputation über Kapitel 107, 108, 109, 109a und 110 des Haushaltsberichts auf die Finanzperiode 1902/03.

Die Kammer nimmt die Deputationsanträge einstimmig an. Es folgt die Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition Karl Müllers in Dresden-Neustadt um Gewährung einer Rente auf Grund des Befehls betreffend die Unfallversicherung für Gefangene vom 30. Juni 1900.

Die Deputation beantragt, die Petition auf sich beruhen zu lassen, was einstimmig und ohne Debatte geschieht. Hieraus vertritt das Haus zur Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Privatisten Karl Wolbemar Kühne in Trojahn.

Nach einer kurzen Verteidigung des Deputationsantrages läßt das Haus die Petition einstimmig auf sich beruhen. Den nächsten Beratungsgegenstand bildet die Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Inspektors Karl Böschke in Waldheim und Genossen, Erhöhung der Witwenpensionen betr.

Die Kammer läßt die Petition einstimmig auf sich beruhen. Schließlich erfolgt noch die Schlussberatung über den schriftlichen Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Vereins gepflüster und verpflanzter Orometer im Königreiche Sachsen um Aufhebung der Verordnung vom 13. November 1879.

Abg. Hänel-Ruppitz (kons.) beantragt die Ueberweisung der Petition zur Erwägung in dem Sinne auszusprechen, daß die Heranziehung staatlich angestellter Landmesser nur ausnahmsweise in dringenden Fällen gestattet wird.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag Hänel mit 31 gegen 11 Stimmen abgelehnt, der Deputationsantrag jedoch gegen 7 Stimmen angenommen.

Die ungarische Krise.

Die ungarische Krise scheint auf ihrem Höhepunkt angelangt zu sein, so daß eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung in naher Aussicht steht.

Am Sonntag hielten die Führer aller parlamentarischen Gruppen Besprechungen ab, in denen man sich über die zu befolgende Politik gegenüber der Regierungsgewalt einigte.

Für den Montag waren große militärische Vorbereitungen getroffen worden. Schon am frühen Morgen rückte eine starke Polizeitruppe aus, welche um das Parlament einen Kordon zog.

Ferner rückten ein Infanterieregiment, drei Eskadronen Husaren der gemeinsamen Armee, zwei Bataillone und zwei

Eskadrons der Honvrs aus. Hinter dem Kordon war eine überaus große Menschenmenge angelammt. Den Oberbefehl über das gesamte Truppen- und Polizeiaufgebot hatte Generalmajor Freiherr v. Leitner übernommen.

Eine außerordentliche Ausgabe des Amtsblattes veröffentlichte die drei Handsschreiben, die dem Präsidenten Justiz zugegangen waren, von denen zwei die Einberufung des Reichstages bezw. die Ernennung des Generalmajor Njiri zum bevollmächtigten königlichen Kommissar dekurs Aulidung betreffen.

Den am Montag um 9 Uhr im Abgeordnetenhaus versammelten Abgeordneten teilte Kossuth den Beschluß der Parteiführer in betreff des Verhaltens der Abgeordneten mit. Als im Abgeordnetenhaus zwei höhere Offiziere erschienen, die die Öffnung des Haupttores forderten, geschah die Öffnung alsbald.

Bei Beginn der Sitzung teilte Vizepräsident Kossuth mit, daß die Umgebung des Parlamentsgebäudes vom Militär besetzt und Polizei in das Haus eingedrungen sei.

Nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen war, erschien als Vertreter des königlichen Kommissars Oberst Jambichus in Begleitung mehrerer Soldaten in dem Sitzungssaal und verlas von der Präsidententribüne das die Auflösung des Reichstages betreffende Handsschreiben des Königs.

Im Magnatenhaus wurde das königliche Handsschreiben, welches die Auflösung des Reichstages verfügt, mit dem Bemerkten zur Kenntnis genommen, daß das Magnatenhaus auf die Einberufung eines neuen Reichstages innerhalb der gesetzlichen Frist hoffe.

In der Grenzschenke.

Novelle von Carl Basse.

„Geh' mir das Gebetbuch zurecht, Witold, mein Kind! Die Zeiten sind schwer und Gott wird die Ungerechten verderben.“

„Die Babuscha?“ stöhnte und sah zum Fenster hinaus. „Was es für ein Wetter ist! Kein Fuhrmann möchte jetzt die Wege fahren.“

„Geh' Du den neuen Landrat gesehen, Witold, mein Kind?“ „Nein, Babuscha, aber Helena erzählte von ihm. Er soll ein freundlicher Herr sein.“

„Ein Ungläubiger,“ gröhlte die Alte. „Er ist vorbeigefahren am Standbild des heiligen Adalbert, und er hat den Hut nicht abgezogen.“

„Selbst der Tischler,“ sagte er dann, „... er kommt“

\*) Großmutter.

heute nicht. Er geht ohne seinen Abendknappe schlafen. Man sollte es nicht glauben. Nun, er wird eine böse Nacht haben." Die Alte hatte sich umgedreht.

"Bist du der Haushalt? Er soll zu Hause bleiben bei seiner Frau und den Wärmern. Sechzig Wärmern und kein Brot im Schrank — es ist eine Schande. Aber zum Trinken ist Geld da."

"Sieh nur, wie die Wolken ziehen! . . . Nein, er kommt heute nicht, der Tischler. Keiner kommt heute. Kein Fuhrmann. Es ist eine schlimme Zeit, wenn die Fuhrleute ausbleiben."

Mit den Zähnen zog Witold einen Knoten fester. "Bist du gut sein, Großmutter! Wenn das Geschäft auch schlecht geht . . . es wird schon, sag' ich Dir. . . es wird schon! Es ist nicht das Geschäft," erwiderte die Alte halb raunend. "Aber wenn kein gewöhnlicher Fuhrmann fährt, dann fährt ein anderer Fuhrmann durchs Land. Ich hab' seinen Karren rumpeln hören. Bist mal auf, Sünder, er lehrt diesmal ein bei der Babuschka. Kein Fuhrmann fährt an der Schenke vorbei, jeder gibt mir die Hand und nimmt ein Gläschen, wie es ihn paßt. Aber der jetzt kommt, ist mit dem Gläschen nicht zufrieden — er will die Babuschka selbst."

"Du quälst Dich wieder . . . nein, was quälst Du Dich jetzt nur zusammen! Seit ein paar Wochen sprichst Du immer wieder davon. Es ist fast noch Wochen. Wer ist denn wie Du so räufend im ganzen Kreise? Weißt Du eine Antwort?" Selbstsam lachte die Babuschka vor sich hin.

"Der Fuhrmann fährt nicht vorbei," murmelte sie. "Ich hab' siebzig Jahr und will noch leben! Hat man das gesehen!" Der Dursche nahm die Pfeitsche empor und knallte dreimal, gleichzeitig prallend.

"Wir werden damit Staat machen, Großmutter," sagte er und bog den Stiel herüber. "Sie hat einen guten Schlag . . . aber red' nicht vom Sterben. Beiläufig: da hab' ich gestern gelesen, im Kreisblatt, glaub' ich, einer ist wieder mal hundert Jahr alt geworden. Es ist kaum mehr eine Seltenheit. Es gibt Menschen, die noch älter werden. Nun sieh einmal, wie viel Jahre Du noch vor Dir hast! Wie viel zählt zum Beispiel der alte Fischer drüben vom See? Er sagt: neunzig. Nun, ich denke, fünfundsiebzig werden es gut sein. Und so alt wie der wirst Du noch immer. Wie gesagt, ich las es in der Zeitung."

In den Augen der Alten glomm es auf. Sie hörte es gern, denn sie wollte leben. Aber als sie dann wieder hinaus sah in das schlechte Wetter, murmelte sie: "Du kannst es nicht ändern, Witold, mein Kind. Vor acht Wochen, in der Neujahrsnacht . . . Ihr wart noch im Schankzimmer, habt getrunken . . . ich aber bin 'rausgegangen vor die Tür. . ."

Sie hielt inne. Ihre Lippen bewegten sich. "Und?" "Wo der heilige Adalbert steht, vom freien Feld, kamen die Kreuzer in zwei Jüngen. Sie schlafen sonst längst um diese Zeit. Jeden Abend, seit bald vierzig Jahren, sch' ich sie 'überziehen zum Walde, zu ihren Nestern. Nur am letzten Tag im Jahr sah ich sie diesmal nicht. Da kamen sie aus dem Haus und krächzten und flogen dreimal um den Schornstein in zwei Jüngen. Der Hund an der Kette aber heulte wie damals, als die Kinder starben. Seitdem weiß ich es."

Dem Enkel ward es unheimlich, denn die Babuschka raunte mehr, als sie sprach. Er lachte auf, knallte dann wieder und sagte: "Du hast getrunken, Großmutter . . . Wir haben Grog getrunken an dem Abend . . . das ist alles. Hundert Jahr wird der liebe Gott Dir geben."

"Ich will ihn bitten," nickte sie, "denn ich bin nötig hier." "Und wieder für sich: Zwei Jüngen . . . zwei große dunkle Jüngen. Warum waren es zwei Jüngen? Ich möcht' nur wissen . . . Heilige Jungfrau, wer soll noch sterben aus diesem Hause? — Witold!"

"Ja?" "Hast Du das Gebetbuch zurechtgelegt?" "Aber wo soll es denn liegen, Babuschka? In der Kommode natürlich, — neben dem Rosenkranz."

Vom Schankzimmer kam ein gelles Klingeln. Die Tür ward geöffnet und geschlossen, aber ein scharfer Windstoß war mit herein gekommen und warf sich noch gegen die Tür des Wohnzimmers, in dem die beiden saßen.

Mit einem Sprunge, gewandter, als man ihm erst zutrauen möchte, war Witold an den kleinen Scheiden und schob die Gardine fort. "Helena," sagte er dann. "Sie bringt wohl das Fleisch aus der Stadt."

"Auf sie, mein Kind. Es ist spät genug." "Aber das war nicht mehr nötig. Das Mädchen klinkte schon selbst die Tür auf."

Sie setzte den schweren Marktrock auf den Tisch, als wärs ein leichter Teller. Dann erst grüßte sie: "Guten Tag, Babuschka . . . das wäre nun wohl besorgt. Sieh Dich nach her mal an. Und vom Schlächter soll ich bestellen, die Preise gehen in die Höhe. Ob wir das Schwein verkaufen wollen."

Witold, den Durschen, schien sie überhaupt nicht zu beachten. "Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten . . . nimm Dir den Kaffee aus der Küche, Helena — ich hab' ihn warm gestellt. Wie recht es sonst in der Stadt?"

"Die soll es wohl sehen . . .? Ist er auch noch heiß, der Kaffee? Man kann es vertragen." "Sie ging mit großen, kräftigen Schritten an den Ofen und nahm den ledernen Topf aus der Küche. Es dampfte drauß, und begütlich sog das Mädchen den warmen Brodem ein. Als sie dann nach dem Schrank wartete, um sich ein Stück Brot abzuschneiden, begegnete ihr Blick dem des Durschen. Halberkaut zögerte sie sekundenlang. Ein dritter hätte es gar nicht gemerkt. Dann flog ein leichtes Rot bis hoch zur Stirn, wo in seiner Linie das Haar sich herumzog.

"Nun, Helena — man hat ja wohl bald Namenstag?"

Natur, der Schmied, hat sich schon erkundigt, was Du Dir wünschst. Ich hab' gesagt — —"

Mit einer heftigen Bewegung griff das Mädchen in den Messerrock, daß es kitzte. "Sag' ihm, er soll zwei Schlüssel schmieden. Eins für seinen Mund und eins für Deinen. Ihr braucht es. Was Ihr Mannsknecht Euch immer um unsern besümmern müßt!"

Breitbeinig wiegte Witold die Füsse sich hin und her. "Ein Kettlein, hab' ich' gesagt. Ein Kettlein von Golde soll er für Dich schmieden. Was meinst Du?" "Ich möcht' Deine Zunge an dies Kettlein legen."

Die Babuschka ward unruhig. "Bankt Euch nicht! Bei der Mutter Gottes, es ist keine Zeit dazu. Wo Ihr zusammen seid, müßt Ihr Euch zanken. Anstatt Euch zu vertagen und Gott zu danken, daß Ihr jung seid, und es gut habt."

"Ich jange nicht an," gab Helena trotzig zurück und biß in das derbe Stück Brot, das sie abgeschritten. Ohne noch ein Wort zu reden, verzehrte sie es. Dann beehrte sie die Arme und ging nach der Tür.

"Wo hin willst Du, Tochterchen?" "Zutter stampfen. Und Kartoffeln müssen auch noch aus dem Keller. Seine Hochwohlgeboren, Pan Witold, zündet wohl die Lampen an im Schankzimmer."

"Es kommt kein Fuhrmann," murmelte die Alte und horchte, wie der Schall der Tritte sich langsam verlor. Draußen war es dämmerig geworden. Drinnen war es auch dunkel und still. Nur das Feuer zuckte und sproßelte vom Ofen. Die Hände und Fenster waren schlecht verdeckt; deshalb durfte die Flamme den ganzen Tag nicht ausgehen. Aber das Holz hier an der Grenze war billig.

Langs hatte der Dursche in die jügelnde Laube hinein. "Seine Hochwohlgeboren," murmelte er, "Pan Witold . . . wie sie das gesagt hat! — Sie ist ein merkwürdiges Geschöpf!" Die Großmutter hob den Kopf. "Kindchen?" "Ja, Babuschka —?" "Sagtest Du 'was?'" "Nein . . . nur die Lampen! Du begreiffst, daß ich sie jetzt anzünden muß."

Damit ging auch er hinaus. Er war bald mit seiner Arbeit fertig. Die Lampen düsterten etwas und beleuchteten trübselig genug den lahlen Raum. Aber jedenhals erkannte man trotz der beschlagenen Scheiben von draußen, daß die Babuschka Licht hatte. Witold trat vor die Tür und sah den Weg hinunter. Alles still, neblig.

Er schüttelte sich und ging ums Haus herum, auf dem Hof sahen ihm jemand zu fingen. Besser als vorher schritt er näher. Nichts! . . . aber jetzt — das war doch Helena. Sie sang doch sonst nicht. Und dabei sah er keinen Kopfspiel von ihr. Höflich fiel es ihm ein. Der Keller stand ja offen. Es war ein Keller, der unter der Erde lag. Man mußte die schwere Falltür heben und aufstehen und dann ein paar Stufen hinuntergehen.

Die Tür war jetzt hochgespannt. Wie ein Räuber schlief er näher. Jetzt sah er durch die Ritze unten das Licht, das in der dumpfen Kellerschlucht flackerte und dürftig genug in einem leichten Nebelkreis brannte. Und jetzt hörte er halblaut singen: "Mein Vater, mein Mutter, das Grab hält sie fest, Ich hab' dich, ich armes, nun hab' ich kein Rest, O weh dir, du Waise, du mutterlos Kind, Bald bist du verloren in Wetter und Wind!" (Fortsetzung folgt.)

### Schlacht- und Viehhof Chemnitz am 19. Februar 1906.

Table with market prices for cattle (Kühe), pigs (Schweine), and sheep (Lämmer) in Chemnitz. Columns include category, weight, and price.

### Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1905 bis 30. April 1906.

Complex railway schedule table showing routes between Chemnitz and Annaberg, including station names, departure times, and train types (Arbeiterzug, Lokalzug).

Verantwortlicher Redakteur H. Rasche in Riesa. — Druck und Verlag von H. Rasche. Paul Streblows Nachfolger in Riesa.

